

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 9 (1905)

Artikel: Rosen
Autor: Escher, Nanny von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571904>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

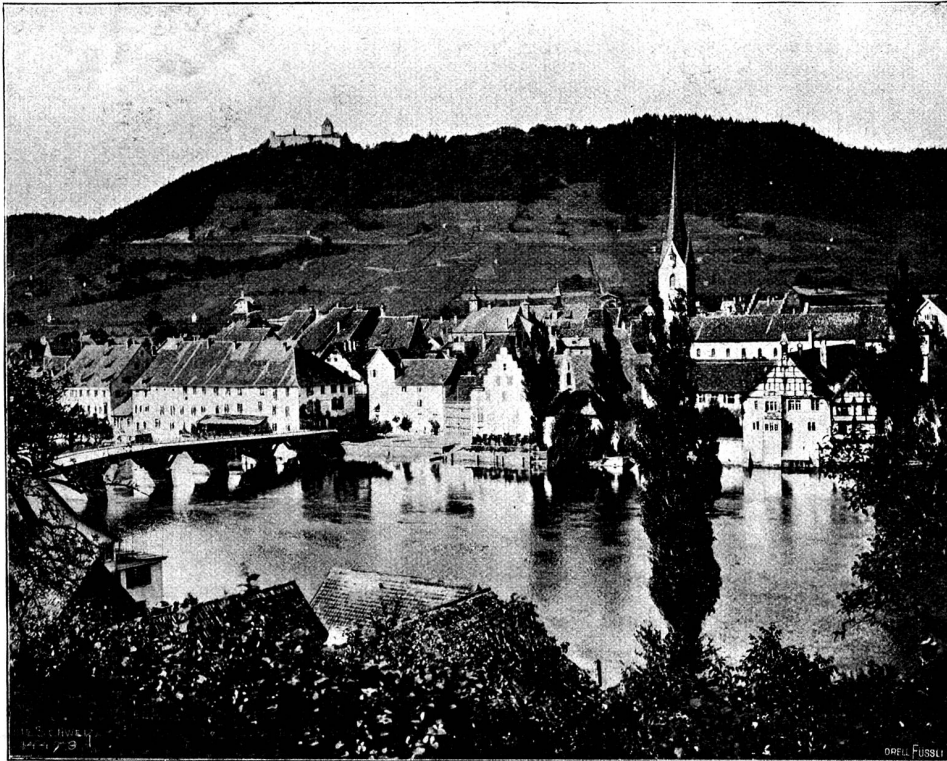
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Stein a. Rh. Im Hintergrund Hohenklingen, rechts das St. Georgen-Kloster.

gebietertischen Bedürfnis der Natur folgend, meine Gedanken bald seelischen, bald materiellen Inhalts waren!

Doch, da sind wir beim Hause des Herrn P. P. Jakob angelangt. Die Pförtnerin war damit beschäftigt, einem ihrer hoffnungsvollen Söhne die Ohren zu ziehen, und achtete infolgedessen wenig auf mich.

Nicht ohne etwas Herzklopfen, stieg ich die Treppe hinauf. Das Dienstmädchen (ein neues, das ich nicht kannte), das mir die Tür öffnete, fragte ich in freundlichem Ton:

„Ist Herr Jakob zu Hause?“

„Nein, aber er muß bald hier sein. Bitte, treten Sie ein, ich werde Sie in den Salon begleiten.“

„Danke, schönes Mädchen, ich bin hier bekannt,“ und mit ungezwungenem Benehmen, wie es sich für einen zukünftigen Herrn und Gebieter ziemte, ging ich ihr voran.

Der Teppich, der den ganzen Boden bedeckte, dämpfte das Geräusch meiner Schritte, weshalb ich unter der Salontür erschien, ohne von zwei, sich lebhaft unterhaltenden Personen bemerkt zu werden. Die eine war das Fräulein, Gegenstand meiner Wünsche; in der andern erkannte ich den Sohn eines Korrespondenten aus Neu-York, der seit einer Woche angekommen war und im Hause des Prinzipals logierte.

„Darf ich hoffen, eine zustimmende Antwort zu erhalten?“ fragte der Amerikaner.

„Ist's erlaubt?“ fragte ich; aber niemand antwortete, d. h. das Fräulein antwortete mit folgenden Worten:

„Ich muß gestehen, daß meinerseits ein zärtliches Gefühl . . . eine geheimnisvolle Macht . . . Wenn mein Vater seine Zustimmung gibt . . .“

„Sie werden in Neu-York eine Stellung einnehmen, um die Sie alle Italienerinnen beneiden werden.“

„Teufel!“ Es war, als hätte ich's geahnt, dachte ich. Und diese Entdeckung, ferne davon mich zu vernichten, erfüllte mich mit herzlicher, aufrichtiger Freude. Seit zwei Stunden war mir die Lust, der Schwiegerjohn von Herrn Jakob zu werden, gründlich vergangen.

Sachte auftretend, entfernte ich mich sogleich wieder. Das Dienstmädchen fragte mich, ob ich schon des Wartens müde sei.

„Nein, Liebes Kind; aber ich habe etwas, was ich Herrn Jakob zeigen sollte, zu Hause vergessen: roten Cayenne-Pfeffer, prima Qualität. Ich komme später noch einmal vorbei.“ Damit stürzte ich die Treppen hinunter, wie ein Verliebter, der . . .

Oho, Rudolf! Gilst du den Ereignissen nicht voran? Der Leser weiß schon, was du sagen wolltest . . . Du hast keine richtige Methode und verstehst noch nicht, die Effektbombe für den Schluß aufzubewahren.

Also Geduld! Kommen wir auf unsern Fahrweg zurück! Halbwegs zwischen meiner Wohnung und derjenigen des Herrn Jakob befand sich das Restaurant, wo ich meine bescheidenen Mahlzeiten einzunehmen pflegte, und — meine leidenschaftlichen, platonischen Leserinnen mögen es mir verzeihen — ich betrat es, um meinen Hunger zu stillen.

Der alte Voltaire schmunzelte gewiß bei der lebhaften Polemik, die schon damals über Seele und Körper geführt wurde, als ob . . .

Rudolf, Rudolf!

Also: Sobald ich mein Mittagmahl geendet, flog ich in mein Kämmerchen (da dieses sich in einem vierten Stock befand, ist das Zeitwort „fliegen“ am Platz), nicht ohne erst einen Blick auf die Tür meiner Nachbarin geworfen zu haben.

(Schluß folgt).

✿ Rosen ✿

An Rosentage glaubst du längst nicht mehr;
Sie sind versunken hinter jenem Hügel,
Den Sehnsucht flüchtig streift mit mattem Flügel
Auf ihrem Zug durchs Leben kreuz und quer.

Doch eine Rosenfülle schmückt das Grab,
Das der Erinnerung Wellen leis umspülen;
Fest eingesargt ruht dort dein bestes Fühlen,
Drum zieht's dich hin, drum zieht es dich hinab!

Nanny von Escher, Albis.





Phot. Gebr. Wehrli, Kilchberg.

Lichtdruck: Polygraphisches Institut A. G. Zürich.

Sonnenuntergang am Rhein (Basel).